

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen und Postbestellungen nehmen zu. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht Einsparung der Beilagen.

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3-spaltige Reklamazeile im letzten Teil 1 RM. Nachmittagsgebühren 20 Reichspfennige. Bogenlänge und Platzverhältnisse. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der durch Fernschreiber übermittelten Anzeigen übernimmt keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 69 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden

Mittwoch, den 22. März 1933

Weihestunden des neuen Deutschland

Wie es war.

Wie soll man beginnen, um all' das Erleben dieses einzigartigen Tages zu schildern, den das deutsche Volk mit dem 21. März 1933 erlebt hat? Was ist gewaltiger, das Bild von Potsdam, die Parade, die Feier in der Kirche, der Jubel der Massen, oder war gewaltiger das Bild der Millionen von Deutschen, die um die Mittagsstunde dieses Tages in den Familien, in den Werkstätten und Fabriken, in Gasthäusern und auf öffentlichen Plätzen der Städte und der Dörfer vor dem Lautsprecher versammelt waren, und auf dem Umweg über das Ohr zu einem geistigen Schauen des unvergeßlichen Geschehens gelangten? Ohne Zweifel ist dieses Bild von Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder von Deutschen aller Stände vor dem Lautsprecher das Ergreifendste. Nach wie vordem ist es gelungen, ein Sechzig-Millionen-Volk mit Hilfe einer unerhört entwickelten Technik einheitlich zur gleichen Stunde und zur gleichen Minute für ein großes nationales Erleben zu gewinnen.

Millionen war es vergönnt, den Ablauf der Ereignisse zu hören, geringer aber war die Zahl, die den Tag in Potsdam selbst miterleben durften. Es war für alle ein unvergeßliches Erlebnis. Schon in den allerfrühesten Morgenstunden zogen Massen auf Massen aus der Reichshauptstadt hinaus nach Potsdam. Ununterbrochen rollten langezüge über die Schienenstränge, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, auf den Straßen endlose Ketten von Autos, marschierende und singende Kolonnen, im frischen Wind eines schönen Märzorgens Massen auf den Anmarschstraßen, Massen in den Straßen von Potsdam, auf den Plätzen vor den Kirchen. Jubelnd wurde die einziehende Reichswehr begrüßt, die SA-Leute, die Stahlhelmer und andere einmarschierende Verbände.

Wer im glücklichen Besitz verschiedener Ausweise die Abperrketten passieren wollte, um die Plätze zwischen den Kirchen zu betreten, mußte mehrfach schärfste Kontrolle mitmachen. Es war das denkbar Mögliche getan, um Störungen und Anschläge zu verhüten. Mit den wartenden Hunderttausenden, mit den Truppen und mit den Kolonnen der Verbände, die seit Stunden in den Straßen aufgestellt waren, hatte der Wettergott ein Einsehen, er schickte ihnen eine strahlende Märzsonne. Fenster und Balkone waren voller Menschen, auf den Dächern standen Schupposten mit Karabinern, auf Leitern und sonstigen Gerüsten balancierten halbschwerlich die Photographen, und Filmleute mit ihren Kurbelkästen.

Wöhlich wälzten sich wie eine Woge Jubelrufe durch die Straßen, es war der Gruß für Hindenburg und für die Mitstreiter der Reichsregierung, die zum Gottesdienst eingetroffen waren. Dann kam neues Warten für die Menge bis zum Ende des Gottesdienstes. Dann endlich das erste große Bild: der Zug der Abgeordneten von der Nikolaikirche nach der Garnisonkirche, wo der Tag seinen Höhepunkt erreichen sollte.

Das sonst so stille Gotteshaus mit der Gruft der preussischen Könige war schon früh vor Beginn der Feierlichkeiten bis auf den letzten Platz besetzt. Nur die Plätze der Abgeordneten und der Regierung waren noch leer. Da erschienen als erste im Brauchend die Abgeordneten der NSDAP, und füllten den arden Raum rechts vom

Bilder von der Feier in Potsdam



Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front der Ehrenkompanie ab.

Altar. Dann sah man die Deutschnationalen, unter ihnen Reichsminister Dr. Eugenberg, neben ihm Reichsminister Selbde. Dann sah man auf der linken Seite die Abgeordneten des Zentrums, ihre Plätze suchend. Mit ihnen kamen noch die übrigen Abgeordneten des Reichstages. Sozialdemokraten sah man nicht.

Staum hatten die Abgeordneten Platz genommen, am Bewegung in die Reihen, alles erhob sich: der Reichspräsident erschien in Feldmarschalluniform im Gang rechts vom Altar; vor ihm die Geistlichen der Kirche, hinter ihm Reichskanzler Adolf Hitler. Glöckengeläute von draußen mischte sich in das Orgelspiel. Frische Knabenstimmen klangen auf, der Choral des Staats- und Domchors setzte ein. Dann kurze Stille.

Dann erhob sich der Reichspräsident von seinem Sitz, mit ihm erhoben sich alle Anwesenden und hörten stehend die kurzen, tief ergreifenden Worte Hindenburgs. Auch die Vertreter der fremden Mächte, fast vollzählig erschienen, hatten sich mit erhoben, neben dem Runtius sah man den Botschafter Frankreichs in der ersten Reihe, daneben den Vertreter Englands und den Botschafter Amerikas. Sie alle hatten sicherlich das Gefühl, mit diesem Augenblick einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte mitzuerleben.

Als der Reichspräsident geendet hatte, trat Reichskanzler Adolf Hitler an das Pult vor dem Altar. Mit dem Gesicht zum Reichspräsidenten gewendet, gab er seine Erklärung ab. Tief und kräftig durchdrang die Stimme des Kanzlers den Kirchenraum. Der französische Botschafter beugte sich weit nach vorn, als ob er sich kein Wort entgehen lassen wollte. Was mag er gedacht haben, als der Reichskanzler mit feierlichen Worten die Kriegsschuldfrage zurückwies? Öffentlich berichtet der Vertreter Frankreichs seiner Regierung auch von den Worten des Kanzlers, in dem er sich als aufrichtiger Freund eines Friedens bekannte, der endlich alle Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Was mögen sie alle gedacht haben, die Vertreter der fremden Staaten, die in dieser Kirche und in diesem Augenblick den Flügelschlag einer neuen Zeit fühlen konnten. Als auf die Aufforderung des Kanzlers sich die Festversammlung zu Ehren des Generalfeldmarschalls erhob, blieben auch die fremden Diplomaten nicht sitzen, sie sahen und spürten, wie sich in diesem Augenblick die neue Zeit mit der alten glorreichen Vergangenheit verband, und wie das neue Deutschland in der Huldigung für den großen Feldmarschall in Demut sich vor der glorreichen Vergangenheit beugte.

Dann kam der ergreifendste Augenblick, als der Reichspräsident langsam zur Gruft des großen Preußenkönigs schritt, die hinter dem Altar liegt. Das Gittertor öffnete sich, die große Gestalt Hindenburgs trat gebückt durch das Tor, zwei Adjutanten trugen große Lorbeerkränze. Leises Orgelspiel webte durch den Raum. Alles stand in tiefer Ergriffenheit. Man sah viel feuchte Augen. Wie eine Vision in einem einzigen Bild zogen in diesem Augenblick die ungeheuren Opfer vorüber, die das deutsche Volk seit fast zwei Jahrzehnten gebracht hat, und wie eine Vision sah man zugleich hinüber über die Grenzen von Leiden und Not in ein sonniges, glückliches Land.

Die Wirklichkeit dröhnte von draußen mit Trommelwirbel in diesen Augenblick stillen Gedankens. Draußen näherten sich die Kolonnen für den Paradezug. Das war ein Jubel und ein Lärmschwallen, und ein Rufen und ein Kreischen, als die feidgrauen Reihen vor dem Feldmarschall vorbeizogen. Immer wieder hob Hindenburg seinen Marschallstab zum Gruß, weithin blinnte in der grellen Märzsonne die goldene Helmspitze Hindenburgs. Nach der Reichswehr marschierte die Polizei an, dann folgten die braunen Kolonnen der SA, dann die Stahlhelmer und die übrigen Verbände. Unermüdlich grüßte der Marschall all die Tausenden von Fahnen, die an ihm vorbeigezogen wurden.

So schloß dieser unvergeßliche Tag für die, die ihn erleben durften. Jeder Deutsche aber muß ihn mit dem Gedächtnis beschließen, mit allen Kräften mitzuhelfen, daß aus diesem Tag wahrhaft ein neues Deutschland erkeht.



Reichskanzler Adolf Hitler schreitet die Front der Reichswehr und der SA ab.